

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt

Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich

Band: - (1997-1998)

Artikel: Kopfbau eines Baublocks, Berlin (1996) : Mirjam Blase, Osman Kapici

Autor: Käplinger, Claus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kopfbau eines Baublocks, Berlin (1996)

Architekten: Mirjam Blase, Osman Kapici, Berlin

Nicht selten sind es die extremen Standorte, die der Entwicklung der Typologien weiterhelfen. Die schmale, hohe Blockrandbebauung zwischen der Berliner Bredow- und Jonasstraße, neben dem Rathaus des Bezirks Tiergarten, ist dafür ein exemplarisches Beispiel. Dessen Kopf zur Turmstraße nach allen Regeln der Konvention zu schließen, mit einer Bebauung in der Regie des 19. Jahrhunderts, hätte weder das Wohnen noch die Stadt belebt. Bauen um der Pflichtübungen willen ist nicht das Ziel, das die Stadtentwicklung befähigt. Auch wenn die Architekten an die Einhaltung der Standards des Sozialen Wohnungsbau gebunden bleiben, kann Innovation entstehen. Moderne und alte Stadt, das sind Rahmenbedingungen, die sich nicht ausschließen. Sie Wand-an-Wand zur Geltung kommen zu lassen, kann dazu führen, daß eine Offenheit im Konzeptionellen entsteht, welche die Vorteile beider Seiten fördert: als Entdeckung von Vielschichtigkeit.

Wohltuende Offenheit

War man in Berlin in den letzten Jahren dazu verleitet, allein den Wohnungsbau der Städterweiterungen in Betracht zu ziehen, so rückt heute wieder die innere Verdichtung in den Blick: als Bereich, der erhebliche Potentiale birgt und auf dem schon viel Bemerkenswertes geleistet wurde. Am Kopf der schmalen Blockrandbebauung an der Turmstraße realisierten die jungen Architekten Mirjam Blase und Osman Kapici eine Anlage des sozialen Wohnungsbaus, die neben dem Rathaus des Bezirks Tiergarten nicht in das gängige Bild einer Baulückenschließung passen mag. Deren großzügige Glasflächen verleiten viele Passanten, hier ein Bürohaus zu vermuten, obgleich sich allein in seinem Erdgeschoss Geschäfte und in der ersten Etage Arztpräsenz befinden.

Der Kopf des Baublocks wurde nicht, wie mittlerweile üblich, mit einem monolithischen Gebäude geschlossen. Die Architekten eröffneten dem Wohnen um einen engen Hinterhof vielmehr überraschende Lichtfülle und einen bemerkenswerten Grad an Öffentlichkeit. Den Bewohnern wie den Passanten werden verblüffende Durchblicke durch einen Block gewährt, der die Fügung seiner Teile ganz demonstrativ offenlegt. Vielschichtig folgen einem achtgeschossigen Riegel am Kopf der neuen U-förmigen Randbebauung die abgestaffelten Volumina zweier gläserner Treppenhäuser mit angeschlossenen, soliden Flügelbauten

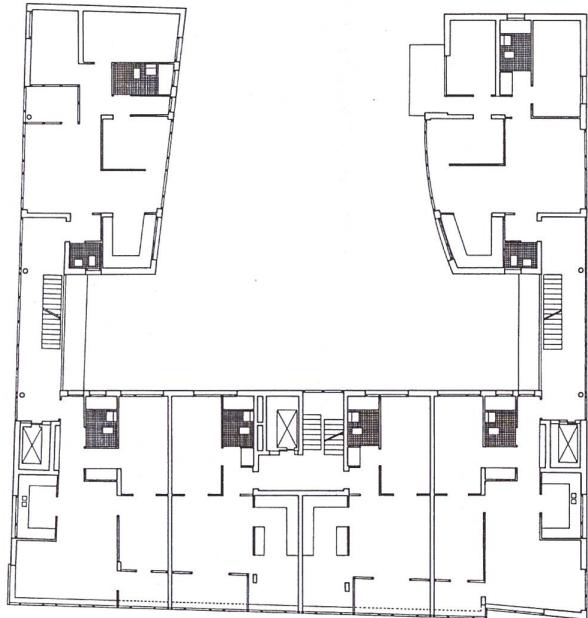
entlang der Seitenstraßen. Was sich dabei so fragil wie transparent zwischen die Hauskörper schob, spendet den Wohnungen Licht und Ausblick zugleich, läßt die heterogenen Teile als Einheit erfahren. Die dynamische Mischung von Funktionalität und Kontextualität, die sich in den unterschiedlichen Volumina ausdrückte, war den Architekten zugleich Anlaß für einen auskragenden Glasvorhang entlang der Turmstraße. Die gläserne Schicht, die über dem dritten Geschoß aus dem kompakten Baukörper hervorbricht, dient dem Wohnen als Wintergarten, als Lärm- wie auch als Wärmepuffer. Sie bewirkt zugleich eine Wiederaufnahme der nahezu vergessenen, vor dem Krieg existierenden Straßenwand, die nun im Vexierspiel von Baufluchten der Turmstraße wieder die lange vermißte Raumkante zurückgibt.

Um so mehr ist zu bedauern, daß den erfrischenden Querdenkern Innovationen bei ihren zweiunddreißig Wohnungen weitgehend verwehrt blieben. Zu ängstlich achtete die Wohnungsbaugesellschaft DEGEWO auf überkommene Standards. Flexible Grundrisse, die mittels Faltwänden und





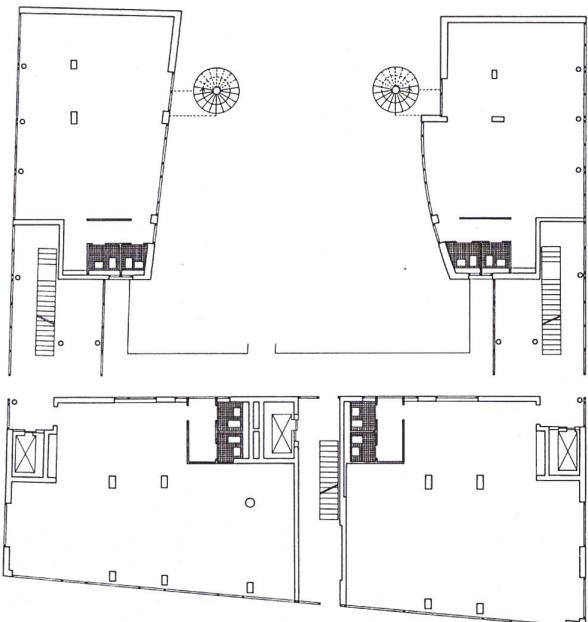
Seitenansicht und Treppenhaus an der Jonasstraße
Architekten: Mirjam Blase, Osman Kapici, Berlin
Fotos: Raffelt Fotografie

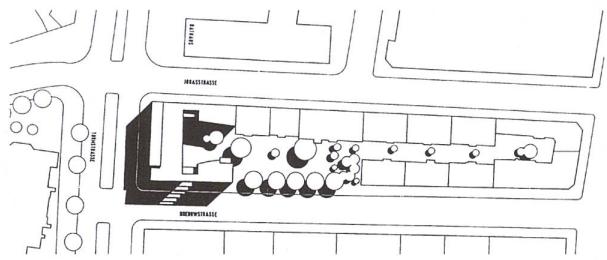


Raumteilern geschaffen werden sollten, mußten so festen Wänden weichen. Stehende, gläserne Wandstreifen trösten nun im Inneren über den Verlust an Flexibilität hinweg. Ohne die Intimität der einzelnen Lebensbereiche zu verletzen, gewannen die Wohnungen durch die teilweise transparenten Raumteilungen als auch durch die Wintergärten entlang der Turmstraße eine überraschende Weite und Lichtfülle. Und trotz der ebenfalls aufgezwungenen Kochküchen gelang Blase und Kapici, ihr Konzept eines offenen Wohnens um eine zentrale Wohndiele zu realisieren. Um Zweispänner organisiert, wird durchgewohnt, so kommt jede Wohnung in den Genuss von Hof und Straße. Allein die gläserne Front mancher Kinderzimmer mag ihrer Nutzung nicht ganz zu entsprechen. Solcher Schelte unbeschadet gewann das Wohnen in der Stadt eine wohltragende Offenheit und der Stadtraum eine Tiefe, wie sie heute andernorts im Berliner Bauschaffen vermißt wird.

Den Zeilen und Blöcken bekommt die Präzision neuer städtebaulicher und programmatischer Ideen. Die Sensibilität für die Qualität von Architektur wird auch bei den Nutzern nicht enttäuscht, die im Risiko des Vertrauens auf diese Profession erworben ist. Also ist es auch eine Leistung derer, welche der Architektur ausgesetzt sind, nicht nur umgekehrt. Das Projekt an der Turmstraße erinnert an die Ursprungsbedeutung des Projekts als des Projizierten, gedanklich ‚Vorausgeworfenen‘. Und – das sollte nicht *modern* sein?

Claus Käpplinger





Expressive Kopfbebauung eines schmalen Baublocks an der Turmstraße – neben dem Rathaus des Bezirks Tiergarten
Lageplan des Wohn- und Geschäftshauses

